

am Endrand tief trapezisch ausgeschnitten, in der Mitte der Bucht mit Knötchen oder vorragendem Läppchen. Sternit des 10. Beinpaars im Endzipfel mit einem ziemlich dicken Knopf, welcher gegen die Spitze des Sternit gerückt ist.

#### 4. *simile tirolense* Verh.

*Heteroporatia eremita noricum* m. stimmt in allen nicht weiter genannten Merkmalen mit den übrigen *Haploporatia*-Formen überein, insbesondere möchte ich noch nennen die Auszeichnungen am 8. und 9. Beinpaar des ♂, auch am 3. und 4. desselben, sowie die starken Hörner an den Unterrändern des 7. Pleurotergit.

Vorkommen: Das ♂ von  $11\frac{1}{2}$  mm Länge und mit der für alle Haploporatien gültigen dunkeln Rückenfarbe erbeutete ich am 20. Oktober 1912 westlich von Hallein in einem Gebirgskessel unter welchem Laub, welches auf langfaserigem Moos lag in der Nähe von Kalksteinblöcken. 2 ♀ von  $14-14\frac{2}{3}$  mm Länge, welche höchstwahrscheinlich auch hierhin gehören, fand ich in den Felsklüften von St. Gilgen am Wolfgangsee.

\* \* \*

## II. Die Variationen des *Oncoiulus foetidus* C. Koch.

*Oncoiulus foetidus* ist bekanntlich einer der auffallendsten unserer mitteleuropäischen Juliden, ausgezeichnet nicht nur durch die abstehenden Wimperkränze der Rumpfringe, sondern auch durch den Besitz eines „Kletterstachels“. Dieser, bekanntlich ein mächtiger Fortsatz der Subanalplatte, ist jedenfalls sehr geeignet, dem Tier an der Unterlage wie eine Pflugspitze als Halt zu dienen. Man bleibt mit der Fingerspitze an diesem „Kletterstachel“ leicht hängen, wenn man über die Beinpaare weg gegen das Telson streicht.

*O. foetidus* ist in Mitteleuropa weit verbreitet und war lange Zeit ein ganz isoliert stehendes Tier, bis ich in Siebenbürgen den *Oncoiulus transsilvanicus* entdeckte, eine Form, welche äußerlich mit Sicherheit von *foetidus* bisher nicht unterschieden werden konnte, jedoch sehr abweichend gebaute Gonopoden besitzt. Ich kann hier auf meine Angaben im 26. Aufsatz\*) verweisen, S. 313—315, betone aber nochmals, daß C. Graf Attems nur deshalb meinen *transsilvanicus* bezweifelte, weil er glaubte jeder siebenbürgische *Oncoiulus* könne darüber eine Entscheidung geben. Im folgenden habe ich eine dritte siebenbürgische *Oncoiulus*-Form zu besprechen. Da bisher nur in Siebenbürgen diese drei Formen alle nebeneinander nachgewiesen sind und in anderen Ländern höchstens eine derselben, so darf dieses Land als die Heimat der *Oncoiulus* bezeichnet werden. In Deutschland erreicht diese Gattung den Rhein anscheinend nur an wenigen Punkten, ist westwärts desselben aber nirgends gefunden worden. Als westliche Vorposten nenne ich die Gegenden bei Wiesbaden, Aschaffenburg und Heidelberg.

Da mir zahlreiche Objekte aus vielen Gegenden Mitteleuropas vorliegen, suchte ich namentlich auf Grund der vielen charakteristischen

\*) Mitteilungen a. d. zoolog. Museum in Berlin, 1907, III. Bd., 3. H.